

PERIPHERIE

Politik • Ökonomie • Kultur

Internationalismus

Call for Papers, PERIPHERIE, Ausgabe 172 (erscheint im Herbst 2023)

In Zeiten weltweit spürbarer Krisen und Konflikte, wie sie mit dem Klimawandel, dem Corona-Virus oder dem Ukraine-Krieg einhergehen, fordern Regierungen und Politiker*innen aller Couleur gerne *internationale Solidarität* ein. Häufig ist damit nicht viel mehr gemeint, als dass andere Akteur*innen sich grenzübergreifend der eigenen politischen Position anschließen sollen. Von diesem Verständnis internationaler Solidarität soll in diesem Themenschwerpunkt nur am Rande die Rede sein.

Viele Menschen und soziale Bewegungen hingegen sehen internationale Solidarität als Möglichkeit, um soziale Missstände durch grenzüberschreitende Formen der Zusammenarbeit anzugehen. Ihre Gegenentwürfe fragen nach Alternativen zu den gesellschaftlichen Verhältnissen der Ungleichheit und gehen über nationalistische Logiken hinaus. Ideen und Praktiken von internationaler Solidarität sind einerseits durch sich wandelnde globale und lokale Herrschaftsstrukturen (wie das kapitalistische Weltsystem, Kolonialismus oder Geschlechterverhältnisse) geprägt. Andererseits verweisen sie auf eine intellektuelle Tradition der Theoriebildung und Analyse dieser Rahmenbedingungen mit dem Ziel, soziale Gerechtigkeit zu schaffen (etwa im Zuge marxistischer und feministischer Debatten). Hinzu kommen die Annahme oder Erwartung einer Konvergenz von Kämpfen in unterschiedlichen Regionen (z.B. im Kontext von Befreiungsbewegungen). Im historischen Vergleich sind die verschiedenen Entwürfe und Praktiken von internationaler Solidarität zudem durch unterschiedliche politische Ausgangsbedingungen sowie Vorstellungen begründet gewesen. Entsprechend gehen mit internationaler Solidarität verschiedene Formen der Interaktion und Institutionalisierung einher, mit denen kleine wie große Erfolge und Misserfolge erzielt wurden.

Analytisch lassen sich zumindest zwei Grundannahmen für grenzüberschreitende Solidarität unterscheiden:

- (1) Solidarität beruht auf der Annahme der gleichen Ausgangs- und Interessenlage spezifischer Gruppen. Gemeint ist hier klassischerweise das ausgebeutete und zugleich auf die sozialistische Umgestaltung hinstrebende Proletariat.
- (2) Solidarität fußt auf der Annahme einer als ungerecht empfundenen, jedoch für die beteiligten Akteur*innen unterschiedlichen Ausgangslage im Kontext einer ungleichen Weltordnung, etwa bezogen auf die Folgen kolonialer Ausplünderung oder asymmetrischer Geschlechterverhältnisse. Diese gelte es solidarisch zu überwinden, um verschiedene Formen von Gleichheit und Gerechtigkeit für alle Menschen herzustellen.

Die unterschiedlichen Ideen und Praktiken der verschiedenen internationalistischen Bewegungen der Vergangenheit, wie der proletarische Internationalismus der sozialistischen und kommunistischen Internationalen, die internationalen Brigaden im spanischen Bürgerkrieg, die Unterstützung nationaler Befreiungsbewegungen im Trikont seitens solidarischer Gruppen im Globalen Norden, zivilgesellschaftliche Tribunale oder die Anti/Alter-Globalisierungs-Bewegung, finden, wenn auch in unterschiedlichem Maße, als Vor- und Wunschbilder sowie Impulsgeber*innen bis heute ein Nachleben in Bezugnahmen auf internationale Solidarität. Bekannte Beispiele sind die internationalistischen Bewegungen und Gruppen, die sich mit den Aufständen und alternativen Gesellschaftsprojekten in Chiapas und Rojava solidarisieren. Die Erfahrungen rund um internationale Solidarität aus der Vergangenheit können aber auch für problematische Projektionen, enttäuschte Hoffnungen, institutionelle Abnutzung und gefährliche Tendenzen des Umschlagens von Solidarität in Bevormundung oder autoritäre Politik stehen.

Zudem treten in jüngerer Zeit vermehrt Praktiken globaler Solidarität und Zusammenarbeit in Erscheinung, die, zumindest auf den ersten Blick, ganz ohne die Referenz auf das Handeln zwischen Nationen, das im Wort „international“ steckt, auszukommen scheinen. Beispielhaft können die *Fridays-for-Future*- oder die *#me-too*-Bewegung genannt werden. Ebenso haben sich Protestformen wie das Versammeln auf öffentlichen Plätzen vom Tahrir-Platz über die Puerta del Sol bis zur Wallstreet ausgebreitet. Auch die Performance „un violador en tu camino“ („Ein Vergewaltiger auf Deinem Weg“) der chilenischen Gruppe *las tesis* wurde weltweit von feministischen Gruppen aufgegriffen und übersetzt. Vor dem Hintergrund virtueller Kommunikationsformen und global vereinheitlichter sozialer Medien scheinen Praktiken der grenzüberschreitenden Vernetzung sowie das „Wandern“ von Protestformen über Kontinente hinweg neue Bezüge und Bedeutungen hinsichtlich Solidarität angenommen zu haben. Dennoch ließe sich sagen, dass sie vor Problemen stehen, die wenigstens in einer Hinsicht übertragbar sind: der Vermittlung gemeinsamer oder ähnlicher Interessen und konzertierter Handlungsmacht zwischen regional unterschiedlichen Zusammenhängen im Kontext global wirkender Machtverhältnisse.

Wir möchten mit dem geplanten Themenheft zu der Debatte darüber beitragen, welche Erfahrungen aus der Geschichte und Praxis der internationalen Solidarität und des Internationalismus heute für die globalen Herausforderungen und sozialen Kämpfe wertvoll sein können. Daraus ergeben sich u.a. folgende Fragestellungen:

- Welche Rolle spielen die der internationalen Solidarität zugrundeliegenden Weltbilder und Analysen für deren Ausgestaltung und Erfolg? Wie wirken sich etwa Universalismus und modernisierungstheoretische Vorstellungen gesellschaftlicher Entwicklungsstufen einerseits und postkoloniale Theorie der Anerkennung von Differenz andererseits auf internationale Solidarität aus?
- Ist internationale Solidarität überhaupt noch ein zeitgemäßer Begriff? Haben sich in den letzten Jahren andere Formen der globalen und grenzüberschreitenden Solidarität herausgebildet? Wie haben sich die Vorstellungen von Internationalismus, Revolution und Befreiung historisch verändert? Wie könnte ein Internationalismus im 21. Jahrhundert

- aussehen? Welche Alternativen können im Kontext der mannigfaltigen Formen globaler Solidarität in den letzten Jahren identifiziert werden?
- Welche Bedeutung haben die globalen Medienformen in den Händen einiger weniger, im kapitalistischen Zentrum angesiedelter Internetkonzerne, für die internationale Solidarität? Welche Rolle spielt der „digital-divide“ in diesem Zusammenhang?
 - Wie reagierte internationale Solidarität auf die neoliberale Globalisierung internationaler Produktions- und Wertschöpfungsketten? Wie müsste sie auf die derzeitigen Tendenzen zu Renationalisierung im Zeichen von Corona, Krieg und dem Aufstieg Chinas als globalen Gegenspieler der USA reagieren?
 - Welche die Rolle spielt die EU?
 - Sind Chiapas und Rojava Projektionsfläche der internationalistischen Linken oder Projekte gelebter Solidarität?
 - In welchem Verhältnis steht die internationalistische Wunschproduktion zur realen solidarischen Praxis über Grenzen hinweg?
 - In welchem Verhältnis stehen die Kämpfe um repressive Grenzregime zur internationalen Solidarität?
 - Welche vergangenen Erfahrungen internationaler Solidarität haben heute noch Relevanz? (Wie) werden sie in die heutigen Auseinandersetzungen eingespeist? Welche sind (zu Recht) verloren gegangen? Welche Strukturen braucht internationale Solidarität, um Wirksamkeit und Beständigkeit zu erreichen?
 - Macht es Sinn, zwischen „Süd-Süd“-Solidarität und „Nord-Süd“-Solidarität zu unterscheiden? Ist ein anti-westlicher Internationalismus im Entstehen?

Redaktionsschluss für Artikel ist der
26. April 2023.

Manuskripte, Rücksprachen zu möglichen Beiträgen und weitere Fragen richten Sie bitte an info@zeitschrift-peripherie.de. Weitere Hinweise für Autor*innen stehen auf unserer Website unter <https://www.zeitschrift-peripherie.de> zum Herunterladen bereit.